

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verkaufsstelle: In allen größeren Städten Deutschlands...

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: A. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Zola vor Gericht.

Se weiter der Zola-Prozess vorwärts schreitet, desto günstiger gestaltet sich die Sache für Zola, desto ungünstiger tritt es zu Tage, daß die Regierung Verschleierung der Dreyfus-Sache wünscht, aber, wie die Thatsachen liegen, sind die Verhandlungen derart, daß damit auch der Dreyfus-Sache fortgesetzt gedient wird.

Was die Verhandlung betrifft, so beendete zunächst Picquart seine Ansätze: „Ich möchte noch ein Wort im Allgemeinen bemerken: Als Zola schrieb, das Kriegsgericht habe auf Befehl geurtheilt, so ist sein Ausdruck über seinen Gedanken hinausgegangen: die Wahrheit scheint mir zu sein, daß General de Pellieux aus Achtung vor einem rechtsgültigen Urtheil das Begleit-schreiben nicht in seine Unterjudung einbezogen wollte.“

Major Lauth wird wieder aufgerufen. Labori: „Wozu sollte es nötig sein, dem Hauptpostbrief einen Poststempel aufzudrücken?“ Lauth: „Um zu beweisen, daß er wirklich Eherhag zugegangen war.“ Labori: „Aber bei Eherhag hätte man den Brief schwerlich finden können.“

Lauth: „So war es, um dem Brief den Charakter der Echtheit zu geben.“ Labori: „Gibt ihm nicht der Umstand, daß ihn derselbe Agent an derselben Stelle wie das Begleitschreiben fand, diesen Charakter zu Genüge?“ Lauth: „Ich weiß nicht, was Picquart mit dem Ausdruck des Poststempels wollte; übrigens hat er nicht verlangt, daß ich ihn aufdrücke.“

General Gouze behauptet, er habe die Schriften in diesem Umschlag eingemerkelt in Unordnung gefunden. Picquart: „Daran ist kein wahres Wort; ich hatte nie den Umschlag mit den geheimen Schriftstücken, sei es offen, sei es verschlossen, vor mir, als Leblois anwesend war.“

Labori: „Wie konnte dann Navary schreiben: Picquart ging mit Leblois die geheimen Schriftstücke durch?“ Henry: „Das war bildlich gemeint...“

messen; jedenfalls würde ich sie auf zehn Schritte erkennen.“ Picquart: „Ich erkläre Ihre Aussage wieder für vollkommen unwahr.“

General Gouze: „Ich bestätige, daß ich die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt habe. Sandherr war noch nicht wahrhaftig, als er abging, und ich habe bewiesen, daß ich volles Licht wollte, da ich der Spur des Hauptpostbriefes nachzugehen erlaubte.“

General Gouze: „Ich bestätige, daß ich die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt habe. Sandherr war noch nicht wahrhaftig, als er abging, und ich habe bewiesen, daß ich volles Licht wollte, da ich der Spur des Hauptpostbriefes nachzugehen erlaubte.“

Es folgt dann wieder einer jener unlieb-samen Antritte zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung. Schließlich nimmt Clemenceau Henry wieder ins Kreuzverhör und kreibt ihn derart in die Enge, daß Henry schließlich in höchster Ungebuld losplatzt: „Meine Herren Geschworenen, ich will Ihnen alles sagen.“

Dreyfus' Verteidiger Demange: „Als ich Ende Oktober erfuhr, Schenerer-Kleiner habe Beweise für Dreyfus' Unschuld, ging ich zu ihm und verlangte Auskunft.“

Labori: „Wie konnte dann Navary schreiben: Picquart ging mit Leblois die geheimen Schriftstücke durch?“ Henry: „Das war bildlich gemeint...“

Dreyfus geschlecht beurtheilt ist?“ Demange: „Ich wollte doch die Aufhebung des Urtheils gerade wegen seiner Gefekwidrigkeit erwirken!“

General Gouze: „Ich bestätige, daß ich die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt habe. Sandherr war noch nicht wahrhaftig, als er abging, und ich habe bewiesen, daß ich volles Licht wollte, da ich der Spur des Hauptpostbriefes nachzugehen erlaubte.“

General Gouze: „Ich bestätige, daß ich die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt habe. Sandherr war noch nicht wahrhaftig, als er abging, und ich habe bewiesen, daß ich volles Licht wollte, da ich der Spur des Hauptpostbriefes nachzugehen erlaubte.“

General Gouze: „Ich bestätige, daß ich die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt habe. Sandherr war noch nicht wahrhaftig, als er abging, und ich habe bewiesen, daß ich volles Licht wollte, da ich der Spur des Hauptpostbriefes nachzugehen erlaubte.“

General Gouze: „Ich bestätige, daß ich die Wahrscheinlichkeit eingeschätzt habe. Sandherr war noch nicht wahrhaftig, als er abging, und ich habe bewiesen, daß ich volles Licht wollte, da ich der Spur des Hauptpostbriefes nachzugehen erlaubte.“

Labori: „Wie konnte dann Navary schreiben: Picquart ging mit Leblois die geheimen Schriftstücke durch?“ Henry: „Das war bildlich gemeint...“

Meline begeben und erklärt, er mache die Regierung für die Sicherheit Zola's verantwortlich. In Folge dessen besetzten vier Kompanien der Municipalgarde die Eingänge des Justizpalastes.

Oberst Picquart hat den Oberst Henry in Folge der Konfrontation gefordert. In Kreisen des Pariser Kassationshofs wird nach den bisherigen Ergebnissen des Zola-Prozesses die Revision des Dreyfus-Prozesses als sicher bezeichnet.

Paris, 13. Februar. In der Deputirtenkammer erklärten Ernest Roche, Beauregard und Caselin, daß sie über die Zwischenfälle in der Zola-Sache interpelliren wollen. Der Kriegsminister Villot bemerkt, diese Interpellation könne erst nach dem Prozeß Zola erörtert werden.

Der Ministerrath erwog ernstlich die Folgen einer etwaigen Freisprechung Zola's, welche namentlich keineswegs unmöglich erscheint. Für morgen sind neue Dreyfus-Fragen in der Kammer angemeldet.

Aus dem Reich.

Die Kaiserin hat das Protektorat über den Kirchenbauverein Halle übernommen und 25000 Mk. für die in Halle zu erbauende Pauluskirche in Aussicht gestellt.

Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, wird am Donnerstag Nachmittag von Braunschweig nach Berlin reisen und sich am folgenden Tage nach München begeben, wo er als Gast des Prinzregenten Leopold im königlichen Schloß wohnen wird.

Der Kaiserin ist gestorben. Die erste Liebesgabe für unsere in der Kiao-shan-Bucht befindlichen Marine- und Landtruppen wird durch Vermittelung des kaiserlich deutschen Generalkonsuls in Shanghai nach dort abgefaßt werden.

Der Kommerzienrath Julius Wahn in Naumburg überwiehert die Stadt das von ihm vor einigen Jahren erbaute Volkshausgebäude im Werthe von 146000 Mark als Geschenk.

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Bei den jetzt in der Presse vielfach beliebten Vergleichen zwischen dem Vorgehen der bayerischen Regierung in Sachen des Vereins und des Verfallrechts und demjenigen der preussischen Regierung in der letzten Landtagsession bleibt meist der Unterschied zwischen den beiden Ländern geltend gemacht über Vereine und Versammlungen gänzlich unbeachtet.

der Vereinsfreiheit nicht besitz, auf solche Kompensationen nicht Verzicht leisten. Was aber die nach dem bayerischen Entwurf nebenher noch in Aussicht genommene Erweiterung der Rechte der Frauen anlangt, so wird dadurch den Frauen in wesentlichen Punkten nur das gewährt, was sie in Preußen schon besitzen.

Der viel angefeindete ehemalige Präsident im Kronialamt, Wirkl. Geheimrath Legationsrath Dr. Kaiser in Leipzig, ist im dreißigsten Lebensjahre seinem langjährigen Weiden erlegen.

Über die Mißhandlung des deutschen Lehrers Roth in Bahia in Südbrasilien ist in der Sitzung der Petitionskommission des Reichstags vom 4. d. M. mitgeteilt worden, daß drei von den fünf an der That Beteiligten zur Haft gebracht worden seien.

Gegenüber den Meldungen, daß der Großherzog von Luxemburg sich geneigert habe, für die Gemäldegalerie des hiesigen Rathhauses sein Portrait zu stiften, ist der Wiesbadener Korrespondent des „N. Journ.“ in der Lage, festzustellen, daß der Großherzog überhaupt nur ein Selbstbildnis von sich besitzt, welches sich im Schloß Walferdingen befindet.

Der neue sozialdemokratische Reichstagskandidat für den dritten Berliner Wahlkreis, Rechtsanwalt Wolfgang Heine, stammt aus einer hochkonservativen Familie. Heine ist der Sohn des früheren Direktors des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau, jetzigen Direktors der Ritterakademie in Brandenburg an der Havel, welcher gleichzeitig Domherr am dortigen Dom ist.

Es war ein höchst sonderbarer Vorstoß, den im Abgeordnetenhaus am Sonnabend die Konservativen bei der Weiterberatung des Gesetzes gegen eine Forderung für die Erhaltung der Düne von Belgoland vorbrachten.

Es war ein höchst sonderbarer Vorstoß, den im Abgeordnetenhaus am Sonnabend die Konservativen bei der Weiterberatung des Gesetzes gegen eine Forderung für die Erhaltung der Düne von Belgoland vorbrachten. Diese ist in Folge von Sturmfluthen derart gefährdet, daß sie ohne Säugbanten, welche bereits begonnen worden, verloren wäre.

